

„Nutzungseinschränkung macht keinen Sinn“

Dr. Merkel von der Landwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsanstalt

Nienburg (y/ug). Im Gegensatz zu Professor Dr. Otmar Wassermann aus Kiel, der aufgrund der gefundenen Schadstoffe außerhalb der Sondermülldeponie Müncheshagen davor warnte, in diesem Bereich weiterhin eine landwirtschaftliche Nutzung zu betreiben, machte Dr. Detlef Merkel von der Landwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsanstalt Hameln am 15. März bei der Vorstellung der kürzlich bekanntgewordenen Untersuchungsergebnisse von Bodenproben außerhalb der Lagerstätte im Nienburger Kreishaus vor Behörden- und Ratsvertretern deutlich, daß seiner Meinung nach die bisher gefundenen Werte mit einem Spitzenwert von 23 Nanogramm reinem Seveso-Dioxin pro kg Boden und mit nur 6 Nanogramm im benachbarten Boden als nicht problematisch anzusehen seien, da diese Konzentration nur in der Humusschicht des Waldbodens gefunden wurden.

Die ursprüngliche Bewertung hierzu, die das niedersächsische Landesamt für Bodenforschung damals vorgenommen hätte, sei voreilig gewesen.

Merkel wörtlich: „Die Sondermülldeponie ist nicht der einzige Ort in der Bundesrepublik, wo Dioxine zu finden sind. Es ist generell damit zu rechnen, daß andere Regionen höhere Gehalte an Dioxin aufweisen. Müncheshagen ist die am besten untersuchte Region in der BRD. Die gefundenen Werte stellen nur Spuren dar. Eine landwirtschaftliche Nutzungseinschränkung macht überhaupt keinen Sinn. Mir tun vielmehr die Forschungsmittel leid, die hier in Müncheshagen eingesetzt werden. Sie werden an anderen Stellen zur Untersuchung fehlen.“

Oberkreisdirektor Dr. Wilfried Wiesbrock machte noch einmal deut-

lich, daß das Gelände Müncheshagen herrenlose Grundstücke darstelle, da sich die früheren Betreiber, die GSM, aus dem Grundbuch hätten streichen lassen.

In der Mülldeponie habe man in der Vergangenheit hochgiftigen Sondermüll aus der ganzen EG eingelagert, und der Landkreis Nienburg sei nun leider die Aufsichtsbehörde für dieses Gebiet.

Der Veterinärmediziner des Landkreises, Dr. Hempel, erläuterte, daß in der Vergangenheit bei Nahrungsmitteln, wie Milch und Aufwuchsproben, keine Furan- und Dioxinuntersuchungen, sondern nur PCBs und die üblichen Schädlingsbekämpfungsmittel-Untersuchungen vorgenommen wurden.

Bei Untersuchungen von Wildproben, Leber, Fett und Muskelgewebe von 10 Hasen aus dem nahen Umfeld der Deponie und von Hasen aus der Umgebung von Emden habe sich gezeigt, daß die aus Müncheshagen geringer belastet seien.

Ebenfalls wurden die Dioxinwerte in Milcheinzelproben von zwei Betrieben aus der Deponienähe ermittelt. In einer Probe konnte 0,17 ng/pro Liter reines Seveso-Dioxin nachgewiesen werden. Vergleichende Untersuchungen von Milchproben in der BRD hätten in einem einzigen Fall, nämlich bei einer Meierei in Berlin einen höheren Wert von 0,2 ng/pro Liter Milch ergeben.

Auf die Frage eines unmittelbar betroffenen Landwirtes nach der weiteren landwirtschaftlichen Nutzung erwiderte Dr. Hempel, daß er sich freue, wenn die Werte niedrig lägen, denn es würde ja eine existenzbedrohende Situation für die betroffenen Landwirte eintreten, wenn die Werte in die falsche Richtung gingen.

Das weitere Untersuchungsprogramm, auf das sich die nordrhein-

westfälischen und niedersächsischen Behörden geeinigt hatten, stellte der stellv. Leiter des Wasserwirtschaftsamtes Sulingen, Bernd Lange, den Anwesenden vor. Alle 14 Tage werden künftig an drei Stellen im Ringgraben innerhalb der Deponie Wasserproben gezogen und auf deponiespezifische Schadstoffe analysiert.

Außerdem sollen im Abstand von 4 Wochen aus der IIs Sedimentproben entnommen werden, und zwar am Zulauf des Ringgrabens in die IIs, als nächstes 15 m flußabwärts, 2500 m flußabwärts und 15 m flußaufwärts.

Vor Ort will man einen Chemieingenieur einstellen, der für die Kontrollen des täglichen Analyseumfanges auf der gesamten Deponie und im Umfeld zuständig sein soll.

Darüber hinaus hat man ein Untersuchungsprogramm zur Bodenkontamination und Hydrogeologie des Umfelds sowie eine seismologische

Erfassung des Deponiebereichs geplant. Um dem Arbeitsschutz gerecht zu werden, wird das Wasserwirtschaftsamt Sulingen eine Fachkraft einstellen, die ausschließlich für diesen Bereich zuständig ist.

Der Vertreter des Ingenieurbüros Dr. Born/Dr. Ermel, H. Schröder, stellte dann abschließend die für die Sicherung der Deponie geplanten Baumaßnahmen vor. Um die Altdeponie soll ein 4 m tiefer Draingraben an der Nord-, Süd- und Westseite gebaut werden. Durch diesen Graben werden pro Tag ca. 20 bis 80 cbm Wasser anfallen, die man in Hochbehältern zwischenlagern will.

Das ganze Gebiet der Sondermülldeponie mit dem Umfeld wird in eine Weiß- und Schwarzzone eingeteilt. Zwischen Weiß-Zone (Deponiegebiete) und Schwarz-Zone (Umfeld) ist geplant, eine Schleuse mit Dusche und Umkleideraum einzubauen.

Anfragen des Mindener FDP-Bundestagsabgeordneten an die Bundesregierung

Bonn/Müncheshagen (ug). Der Mindener FDP-Bundestagsabgeordnete Günther Nolting richtete am 14. März im Deutschen Bundestag in Sachen Sondermülldeponie Müncheshagen an die Bundesregierung nachfolgende Anfragen, die schriftlich beantwortet werden sollen.

1. Ist der Bundesregierung bekannt, daß in der Umgebung der 1983 zwangsgeschlossenen Sondermülldeponie Müncheshagen bei Loccum nicht nur das sog. Seveso-Dioxin gefunden wurde, sondern auch Gifte aus

den chemischen Gruppen der PCB und der Furane, die nicht nur niedersächsisches, sondern auch nordrhein-westfälisches Gebiet bedrohen?

2. Stimmt die Bundesregierung mit mir überein, daß die betroffenen Länder und die Bundesrepublik Deutschland im Interesse der Bevölkerung schnellstens handeln und unter Neuordnung der Verantwortungsbereiche das o. g. Problem kurzfristig als Gemeinschaftsaufgabe von Bund und Ländern lösen müssen?

Namhafte Toxikologen am 19. April in Loccum

Rehburg-Loccum. Wie der Anzeiger noch während der Müncheshagen-Ausschußsitzung erfuhr, sollen zu der nächsten Ausschußsitzung am 19. April einige namhafte Toxikologen, zu denen auch Prof. Dr. Wassermann aus Kiel gehören wird, nach Loccum eingeladen werden, um von ihnen konkrete Angaben über die von den Schadstoffen außerhalb der Deponie ausgehenden Gefahren für die in dem Bereich der Sondermülldeponie lebenden Menschen und die weitere landwirtschaftliche Nutzungsmöglichkeit zu erhalten.